

Verleihung des Deutschen Archäologiepreises 2011 in Bremen **Begrüßung – Vorreden – Begründungen**

Dr. Christian Möller, damaliger Vorsitzender der DGUF

Sehr geehrte Frau Prof. Halle als Landesarchäologin von Bremen und Gastgeberin des Archäologiekongresses,
sehr geehrter Herr Prof. Wieczorek als Vorsitzender des West- und Süddeutschen Verbands für Altertumsforschung und Kooperationspartner der DGUF,
sehr verehrte Preisträger des heutigen Abends,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde und Freundinnen der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte,

ich freue mich, Sie auch im Namen meiner beiden Vorstandskollegen Diane Scherzler und Erich Claßen heute Abend aus feierlichem Anlass hier in der Universität der Hansestadt Bremen am Tag der Deutschen Einheit zur Verleihung des Deutschen Archäologiepreises sehr herzlich begrüßen zu dürfen.

Ich danke Ihnen für Ihr Kommen und freue mich, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind und mit uns die Preisträger des Deutschen Archäologiepreises würdigen wollen. Und ich danke den Organisatoren des Kongresses, namentlich Frau Prof. Halle und Frau Geringer, für die gute Zusammenarbeit bei der Vorbereitung.

ANREDE

Erlauben Sie mir bitte zuvor noch für jene unter Ihnen, die vielleicht noch nicht bei einer Verleihung des Deutschen Archäologiepreises anwesend waren – wir verleihen ihn bereits zum 5. Mal – oder jenen unter Ihnen, die noch nicht – ich betone noch nicht (!) – Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte sind, ein paar Worte zum Verein selbst zu sagen, insbesondere zur geradezu legendenumwobenen Gründung der Gesellschaft. Vor allem aber möchte ich Ihnen auch zum Deutschen Archäologiepreis selbst und dessen Zielen sowie den dahinter stehenden Anliegen seiner Stifter berichten, so dass Sie die Entscheidung zur Preisvergabe vielleicht noch besser einordnen können. Denn es gibt durchaus Gemeinsamkeiten zwischen der DGUF und den Preisträgern, die zu entdecken und zu bedenken lohnt.



ANREDE

Die Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte wurde 1969 in einer – wie es heißt – "Nacht- und Nebelaktion" von Studierenden und Vertretern des wissenschaftlichen Nachwuchses und des akademischen Mittelbaus gegründet, von denen eine Reihe später in die Spitzen des Faches vorrücken konnte.

Die Gründung war eine spontane Reaktion auf Bestrebungen zur Neugründung einer Deutschen Gesellschaft für Vorgeschichte, die sich selbst in der Tradition eines Gustav Kossina sah, dessen siedlungsarchäologische Methode und die von ihm begründete Zeitschrift "Mannus" in der

dunkelsten Zeit deutscher Geschichte half, Verbrechen geistig vorzubereiten, also in einer Zeit, in der sich die "Deutsche Vorgeschichte", den Ruf, ich zitiere, eine "hervorragende Wissenschaft" zu sein, selbst bescheinigen konnte.

In sehr bewusster Abgrenzung zu dem forschungsgeschichtlich ein gutes Stück in Misskredit geratenen Begriffes der "Vorgeschichte" wählten daher die Gründer der DGUF den älteren Begriff der "Urgeschichte" für den Vereinsnamen, als sie – so ist es schriftlich überliefert – in einem Bonner Café beschlossen, die Deutsche Gesellschaft für Urgeschichte zu gründen. Wobei ich mich als Bonner und als Prähistoriker frage, ob die schriftliche Überlieferung tatsächlich stimmt. Ich vermute, kann es aber nicht beweisen, dass es doch eher eine der nicht wenigen Kölsch-Kneipen gewesen ist – wo, wenn nicht dort kann man schon auf die Idee kommen, solch einen Verein zu gründen ...

Die Gründung der DGUF vollzog sich insgesamt in der Folge und im Kontext der 68er Studentenbewegung, in einer Zeit des gesellschaftlichen Auf- und Umbruchs, in der die junge Generation anfang, unbequeme Fragen an Eltern und Großeltern zu stellen. In einer Zeit, in der Willy Brandt dem Beginn seiner Kanzlerschaft mit den Worten "Mehr Demokratie wagen" einen manifesten politischen Ausdruck gab.

Das jedenfalls war immer eine der zentralen Forderungen der Gründergeneration der DGUF – und es ist ein bleibender Anspruch an die Nachfolgenden geblieben – wohl wissend, dass Demokratie und Freiheit zwar in einer Affinität zur Freiheit von Forschung und Lehre stehen, dass diese aber gerade aus den Verhältnissen beruflicher Abhängigkeiten und fachlicher Hierarchien keineswegs unverbrüchlich ist – vielleicht auch nicht sein kann.

Nicht zuletzt deshalb hatte die DGUF von Anfang an im Spektrum der archäologischen Verbände eine besondere Position. Sie ist von einem anfangs argwöhnisch betrachteten kleinen Verein zu einer anerkannten Einrichtung des Faches geworden, obwohl sie nie Teil der institutionellen Ebene des Faches war. Vielleicht aber auch gerade, weil sie das nie war.

Ihre eigene Position hatte die DGUF vor allem aber auch deshalb, weil sie überregional tätig war und ist und somit dazu beiträgt, eine die kulturpolitische Gliederung der Länder widerspiegelnde Organisation in regional und lokal agierende Vereine und Verbände zu überwinden, die man damals noch als Grenzen der wissenschaftlichen Freiheit und Erkenntnis wahrnahm.

ANREDE

Bis heute ist eine Besonderheit geblieben, dass die DGUF als Personengesellschaft die Zusammenarbeit mit der "archäologisch interessierten Öffentlichkeit" fördert. Sie nimmt damit Bezug auf die Anfänge der archäologischen Wissenschaften wie auch der Denkmalpflege, die aus bürgerschaftlichem Engagement erwachsen ist, von der sich später aber die Wissenschaft distanziert hatte. Die DGUF versteht in diesem Sinne ur- und frühgeschichtliche Forschung als Service für eine nach dem Gewordensein fragende Gesellschaft.

Das bürgerschaftliche Engagement ist von Anfang an prägend für die DGUF, auch wenn man es damals nicht so benannt hat. Es spielt auch aktuell eine ganz besondere Bedeutung für die DGUF, und, so denke ich, vor den europarechtlichen Hintergründen für das gesamte Fach – ich denke hier an Verbandsklagerechte und die Durchsetzung des Verursacherprinzips.

Das bürgerschaftliche Engagement ist Grundlage für die Unabhängigkeit der DGUF, diese Unabhängigkeit ist Grundlage ihrer Arbeit. Zu den Anfängen hat man dies durchaus noch eher fachintern betont, während wir es heute vor allem auch gegenüber Politik und Gesellschaft betonen, ja betonen müssen, um unsere Glaubwürdigkeit als höchstes wissenschaftliches Gut zu bewahren. Ich möchte sagen, dass dies der eigentliche Schatz der DGUF ist, wissend und erinnernd, dass allen meinen Vorgängern im Vorstandsamt die Arbeit ohne staatliche und finanzielle Unterstützung eher erschwert denn erleichtert wurde.

Wer nicht wirklich unabhängig ist, hat manchmal Schwierigkeiten, seiner Meinung Ausdruck zu geben. Das gilt auch für die Wissenschaft, zumal dann, wenn sie in engem Bezug zu Staat und Politik steht. Das ist in staatlich finanzierten Museen und Institutionen der Denkmalpflege notgedrungen irgendwann der Fall. Das kann und darf kein Vorwurf an die Vertreter und Vertreterinnen der Institutionen sein, das bitte ich zu beachten. Gleichwohl, diese Unabhängigkeit zu bewahren, war und ist immer Verpflichtung für jeden Vorstand der DGUF, was selten einfach war, und möglicherweise auch zukünftig nicht einfach sein wird. Frühere Diskussionen und Verhandlungen zur Bildung eines Dachverbands im Präsidium der Deutschen Verbände für Archäologie mussten aus dieser Sicht wohl scheitern, weil die Unabhängigkeit, mehr aber noch die Eigenständigkeit der DGUF bedroht war. Hier Martin Luther zu zitieren erspare ich Ihnen, sie alle kennen seine berühmten Worte, die er vor Kaiser Karl V. 1521 in Worms sprach. So mag sich der damalige Vorstand jedenfalls gefühlt haben – er hatte aus historischer Verpflichtung gegenüber den Gründern gehandelt, als er sich nicht für einen gemeinsamen Verband entschließen konnte.

Heute liegen die Verhältnisse anders, das Umfeld der Archäologie ist stark verändert und bleibt unter dem Eindruck der Globalisierung, der Verschuldung der öffentlichen Haushalte, der Krise des Euro wie insbesondere auch der Schuldenbremse im Grundgesetz weiteren Veränderungen unterworfen. Gemeinsames Handeln erscheint daher angeraten, wir arbeiten intensiv daran. Die Verwirklichung im Deutschen Verband für Archäologie steht kurz bevor, und der Vorstand fördert dieses Ziel. So viel sei dazu an dieser Stelle angemerkt: Uns allen ist bewusst, dass jede Kooperation verbindet, aber auch bindet; hier kommt es immer auf das Maß an. Damit sei angedeutet, dass im Spiegel der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen auch die DGUF selbst Veränderungen unterworfen ist und auch immer sein wird.

Der Vorstand ist der Auffassung, dass diese Veränderungen auch ihre Traditionen wie auch die der anderen Verbände berücksichtigen müssen. Deshalb war es bei den Verhandlungen zur Bildung eines Dachverbands das Ziel des Vorstands der DGUF, gleichsam föderale Strukturen für einen zukünftigen Dachverband zu erreichen. Ich meine, dass die Archäologie und ihre Verbände dies – die Tradition, die Eigenständigkeit und die Unabhängigkeit der jeweiligen Vereine wie auch der DGUF – als Chance insgesamt verstehen sollten. Die Unabhängigkeit der DGUF als Verband für bürgerschaftliches Engagement bietet die DGUF ihren möglichen zukünftigen Partnern gerne an strategisch zu nutzen. Die Politik und ihre Entscheidungsträger aus den Ebenen der Institutionen von Forschung und Bildung wie auch der Ebene der Bürgergesellschaft anzugehen, ist meines Erachtens hochgradig Erfolg versprechend.

ANREDE

An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich allen anwesenden Mitgliedern der DGUF danken, dass Sie über Ihr aktives Mitwirken oder auch einfach nur durch Ihre Mitgliedschaft dazu beitragen, die Unabhängigkeit und Eigenständigkeit der DGUF zu bewahren und zu fördern. Mir scheint es, dass dies heute noch wichtiger ist als früher, wenn auch unter ganz anderen Vorzeichen.

Ein unzweifelhaft besonderer Ausdruck dieser Unabhängigkeit der DGUF ist jedenfalls der Deutsche Archäologiepreis, der 1994 ins Leben gerufen wurde und – nachdem genügend Stiftungskapital angesammelt wurde – schon 1997 erstmals vergeben werden konnte. Spiritus Rector des Preises ist Jürgen Hoika, der zur 69er Gründergeneration der DGUF gehörte und von 1991 bis 1995 stellvertretender und bis 1997 Vorsitzender der DGUF war. Er hat, das darf man in Anerkennung und mit Dankbarkeit sagen, die DGUF nachhaltig und bis heute wirkend geprägt.

Liebe Eveline Hoika,

Jürgen Hoikas allzu früher Tod am 1. Februar 2005 hat auch in den Reihen der DGUF eine Lücke gerissen; er wurde, und ich weiß von einigen, die mir dieser Tage schrieben, er wird vermisst. Aus hoher Wertschätzung für ihn haben der damalige Vorsitzende der DGUF Frank Siegmund sowie die beiden Herausgeber Werner Schön und Jutta Meurers-Balke beschlossen, eine Gedenkschrift für

Jürgen Hoika zu publizieren. Dazu haben sich 22 Freunde und Freundinnen von Jürgen Hoika zusammengefunden, die ich hier nicht namentlich nennen kann, die Ihnen aber sicher bestens bekannt sind.

Die Autoren, von denen einige unserer Einladung folgen konnten, erlauben es mir bitte, wenn ich aus dem Grußschreiben von Dobrochna Jankowska aus Poznań zitieren, die heute Abend leider aufgrund universitärer Verpflichtung verhindert ist, aber Ihnen, liebe Frau Hoika, und den Co-Autoren der Gedenkschrift die herzlichsten Grüße ausrichten lässt. Ich zitiere aus ihren Schreiben folgenden einen Satz, der wohl weitere Worte erübrigt: "Dr. Jürgen Hoika war ein hervorragender Archäologe, aber auch ein sehr guter, großmütiger Mensch, guter Freund und Kollege."

Liebe Frau Hoika, die DGUF freut sich, Ihnen heute Abend ein erstes Exemplar der Gedenkschrift "Vergangene Zeiten...LIBER AMICORUM", also ein Buch von Freunden und Freundinnen, als Band 22 der Archäologischen Berichte überreichen zu dürfen.

ÜBERGABE Gedenkschrift zusammen mit den Herausgebern und Frank Siegmund

ANREDE

Jürgen Hoika hat die Kriterien für die Vergabe des Deutschen Archäologiepreises definiert. Die Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte vergibt nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten einen Archäologiepreis. Ich darf ergänzen: Diese Möglichkeiten bestimmen Sie, meine verehrten Damen und Herren, über Ihre Spenden!

Mit dem Preis sollen herausragende Leistungen auf folgenden Gebieten gewürdigt werden:

1. Vermittlung archäologischer Sachverhalte an die Öffentlichkeit
2. Archäologische Forschung in Mitteleuropa
3. Entwicklung und Ausbau für die Archäologie wichtiger Methoden in der Archäologie und in Nachbarwissenschaften.

Ein weiteres Ziel ist die Förderung des Austausches zwischen der an der Archäologie ernsthaft interessierten Öffentlichkeit und der Facharchäologie.

Deutlich beschreibt Jürgen Hoika in seinem Aufruf und seiner Bitte um Unterstützung des Archäologiepreises: "Wir haben erkannt, dass die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten unseres Faches von dessen Akzeptanz in der Öffentlichkeit abhängen". Dies gilt, so meine ich, heute mehr denn je.

ANREDE

Der Preisvergabe lagen eine Reihe sehr bemerkenswerter Vorschläge aus den Reihen der Mitglieder der DGUF zugrunde. Die Auswahl war nicht einfach. Darüber entscheidet – laut Satzung der DGUF – der erweiterte Vorstand nach Anhörung des Beirates.

Aus gut informierten Kreisen darf ich Ihnen aber berichten, dass jeder Vorstand gut beraten war und ist, wenn er dem Votum des Beirates sein volles Vertrauen gibt – und das Beratungsergebnis akzeptiert.

Somit hat der Vorstand an dieser Stelle den Beiräten Gerwin Abbingh, Rengert Elburg, Gerhard Ermischer, Jörg Orschiedt, Gabi Pirstadt und Frank Siegmund sehr herzlich für Ihre Mühen zu danken. Wir sind gewiss, der Beirat hat auch diesmal sehr gut beraten.

Der Beirat hat im Übrigen in diesem Jahr für eine Neuerung gesorgt, die wir bedarfsweise fortführen wollen: Durchaus in Parallele zur Gründungsgeschichte der DGUF traf sich der Beirat anlässlich der Jahrestagung 2011 in Erfurt in einer Kneipe – anno 69 war das bestimmt kein Bonner Café - und beschloss, da über die Vergabe des Deutschen Archäologiepreises bereits entschieden war, aus ganz aktuellem Anlass die Schaffung eines Sonderpreises. Auch hierfür ist dem Beirat zu danken.

ANREDE

Mit dem Deutschen Archäologiepreis 2011 zeichnet die Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte den Experimentalarchäologen Harm Paulsen aus Schleswig aus. Dazu darf ich nun zunächst Herrn Dr. Volker Arnold zu einer Laudatio auf den Preisträger bitten. Im Anschluss werden wir einen Filmbeitrag sehen können, der den Preisträger bei seinem Schaffen zeigt, bevor wir ihm den Preis übergeben wollen.

Herr Dr. Arnold ist seit 1969 Mitglied der DGUF, gehört also zu ihren Gründern, war von 1988 bis 1991 stellvertretender Vorsitzender der DGUF, war lange Jahre Leiter des Heider Museums für Vorgeschichte, des späteren Museums für Archäologie und Ökologie Dithmarschens, und befindet sich seit dem 20. Dezember 2009 im wohlverdienten Ruhestand. Dort hat ihn die DGUF aber nicht belassen ...

Laudatio von Volker Arnold auf Harm Paulsen
Filmbeitrag zu Harm Paulsen

Sehr verehrter Herr Paulsen, sehr geehrte Damen und Herren: Zu den Gründen für die Preisverleihung darf ich aus dem Beschluss von Beirat und erweitertem Vorstand zitieren:

"Mit dem Preis möchte die DGUF das erfolgreiche und sehr stark vom persönlichen Engagement getragene Wirken von Herrn Harm Paulsen als Museumstechniker und vor allem als Experimentalarchäologe würdigen, mit dem er zur praktischen und lebensnahen Vermittlung der Steinzeitkulturen wesentlich beigetragen hat. Dazu hat er nicht nur steinzeitliche Werkzeuge nachgebildet und aufgezeigt, wie die Technik der Steinbearbeitung funktioniert. Vielmehr hat er auf dem Weg auch über Experimente entscheidend dazu beigetragen, den Gebrauch vieler Werkzeuge zu (er)klären und gegebenenfalls Irrtümer der theoretischen Wissenschaft aufgezeigt. Nach Auffassung der DGUF hat Harm Paulsen in bedeutendem Umfang zum Erkenntnisprozess und zum Fortschritt der Forschung der Steinzeiten beigetragen. Dabei hat er auch dazu beigetragen, dem zu seinen Anfängen vor Jahrzehnten neuen Feld der experimentellen Archäologie überzeugend den Weg zu ebnen. Es ist sein Verdienst, die steinzeitlichen Epochen der Menschheitsgeschichte einer breiteren Öffentlichkeit erstmals erfahrbar gemacht zu haben.

Der Deutsche Archäologiepreis ist mit 2.500,- EUR dotiert. Die Auszeichnung geht auf eine Befragung der Mitglieder der DGUF zurück. Der Preis soll Dank und Anerkennung für bisheriges und Ermutigung für hoffentlich weiteres Engagement sein. Die DGUF hofft damit auch, dass das Wirken von Harm Paulsen in der Öffentlichkeit nachhaltig gestärkt wird."

Übergabe der Urkunde an Harm Paulsen
Dank Harm Paulsen

ANREDE

Wie bereits erwähnt, vergibt die DGUF in diesem Jahr erstmals einen Sonderpreis des Deutschen Archäologiepreises. Es erschien Vorstand und Beirat geboten, aus aktuellem Anlass eine Auszeichnung vorzunehmen. Der Anlass war und ist aber aus Sicht der DGUF durchaus ein doppelter: Wir waren mit dem Thema von Kulturgutraub und Raubgrabung zu Beginn dieses Jahres intensiv befasst und aufgrund der Einführung eines Schatzregals im Hessischen Denkmalschutzgesetz zur Anhörung vor dem Landtag in Wiesbaden geladen.

Wie es der Zufall wollte, hat just am Abend vor der Anhörung das Zweite Deutsche Fernsehen am 24. Februar 2011 einen Beitrag zum Thema ausgestrahlt, der nicht nur nach meinem Eindruck in der Fachwelt bislang noch viel zu wenig diskutiert wurde. Viel prägender war für mich aber die Erfahrung aus dem Anhörungsverfahren in Wiesbaden: Ungeniert und geradezu hemmungslos forderten dort die Vertreter des Antiken- und Kunsthandels im Einklang mit den Vertretern der Raubgrabungsverbände den freien Handel mit Antiken. Gnädigerweise und um die Wissenschaft

angeblich nicht zu schädigen, gestand man dem Staat ein Vorkaufsrecht für die ausgegrabenen Funde zu, wobei dann aber nach Marktpreisen zu bezahlen sei! Ich gebe zu, dass ich heute noch schockiert bin, wie dreist diese Leute für sich in Anspruch nehmen, öffentliche Güter zu privaten Zwecken ausbeuten zu dürfen.

Noch erschreckender war aber, dass der Kunsthandel nicht wenig erfolgreich war. Die Politik hat auf deren Einwände reagiert und ein Schatzregal geschaffen, das den Zweck aufgrund der im Gesetz verankerten Beschneidungen kaum verdient.

Deutlich wird das Problem auch bei der UNESCO-Kulturgüterschutzkonvention von 1970, die der Deutsche Bundestag mit einer Verspätung von sage und schreibe 32 Jahren ratifiziert hat und nach Auffassung der DGUF nur unzureichend in das nationale Recht transformiert wurde.

Hier wird und wurde deutlich, dass die Archäologie ein Problem hat: Sie kann ihre Belange nicht ausreichend deutlich machen. Ich komme an dieser Stelle nochmals auf die Worte von Jürgen Hoika zurück: "Wir haben erkannt, dass die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten unseres Faches von dessen Akzeptanz in der Öffentlichkeit abhängen". Wenn man ehrlich ist, war die Archäologie als Fach noch nicht ausreichend erfolgreich, Akzeptanz für alle ihre Belange in der Öffentlichkeit zu schaffen, im Fall des Antikenhandels offenbar kaum bis gar nicht.

Das unterscheidet die Archäologie massiv vom Naturschutz. Niemand käme jedenfalls heute noch auf die Idee, geschützte und gefährdete Arten irgendwelchen Trophäenjägern zur Ausbeutung zu überlassen. Jäger von Elefantenstoßzähnen und Tigerfellen werden international verfolgt. Und das ist auch gut so!

Die Jäger der verlorenen Schätze aber werden zumindest hierzulande nicht wirklich verfolgt. Ein Bewusstsein dafür, dass archäologische Fundstellen immer einmalig sind und nicht nachwachsen können, ist in der Öffentlichkeit und eben in der Politik noch viel zu gering entwickelt – wenn überhaupt vorhanden. Das hat der heute Abend auszuzeichnende Beitrag des ZDF deutlich gemacht.

ANREDE

Mit dem Sonderpreis des Deutschen Archäologiepreises 2011 zeichnet die Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte das Autorenteam Rainer Fromm, Michael Strompen und Kristian Lüders des Zweiten Deutschen Fernsehens für ihre Filmdokumentation "Blutige Schätze. Der Antikenhandel und der Terror" aus.

Dazu darf ich nun zunächst Dr. Michael Müller-Karpe zu einer Laudatio auf die Preisträger bitten. Im Anschluss werden wir eine Kurzfassung ihrer Filmdokumentation sehen können, bevor wir den Preis übergeben wollen.

Herr Dr. Müller-Karpe ist Archäologe für Vorderasiatische Archäologie und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Abteilung Vorgeschichte des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz. Nicht zuletzt aufgrund seiner Kontakte und Erfahrungen im Irak ist er intensiv mit dem Thema des Kulturgutraubes befasst, er ist dazu DER Experte und vielen von Ihnen bekannt.

Laudatio von Michael Müller-Karpe auf Rainer Fromm, Michael Strompen und Kristian Lüders Filmbeitrag / Kurzfassung aus "Blutige Schätze"

Sehr verehrter Herr Fromm, sehr geehrte Frau Weisgerber, sehr geehrte Damen und Herren: Zu den Gründen für die Preisverleihung darf ich aus dem Beschluss von Beirat und erweitertem Vorstand zitieren:

"Mit dem Preis möchte die DGUF die auch stark vom persönlichen Engagement der Autoren Rainer Fromm, Michael Strompen und Kristian Lüders getragene Arbeit an der Filmdokumentation "Blutige Schätze. Der Antikenhandel und der Terror" würdigen. Sie haben gleichsam hautnah über ein Jahr lang den dunklen Wegen des Antikenhandels bei Polizeifahndern, Kunstliebhabern, ehemaligen Schmugglern und aktiven Händlern nachgeforscht und das damit verbundene Problem der Raubgrabungen aufgezeigt.

Für weite Teile der Öffentlichkeit neu war dabei auch die Erkenntnis, dass dahinter nicht nur kriminelle, mafiaartige Strukturen stehen, sondern dass auch Terrororganisationen wie die Taliban in Afghanistan zu den Profiteuren gehören. Solche Funde sind, wie schon aus dem Titel der Dokumentation hervorgeht, mit dem Blut aller Opfer von Krieg und Terror beschmiert, es hat dadurch eine enorme politische Dimension.

Es ist aus Sicht der DGUF besonders wichtig, dass die Autoren auf das zentrale Problem des fehlenden Herkunftsnachweises für Antiken aufmerksam gemacht haben: Niemand muss die Legalität des Eigentums an archäologischen Fundobjekten beweisen. Erst damit sind dem Kulturgüterraub, der Zerstörung archäologischer Fundstätten und der Hehlerei Tür und Tor geöffnet. Hier steht nicht nur der Antikenhandel, sondern auch Deutschland als Gemeinwesen in der Mitverantwortung, dies hat die Dokumentation deutlich gemacht.

Nach Auffassung von Vorstand und Beirat der DGUF haben die Autoren mit Ihrer Dokumentation entscheidend dazu beigetragen, ein in der gesellschaftlichen und politischen Debatte stark vernachlässigtes Thema in den Vordergrund zu rücken. Über die Zusammenhänge und die weitreichenden Konsequenzen dieser Vernachlässigung klärt der Beitrag "Blutige Schätze. Der Antikenhandel und der Terror" des ZDF eindrucksvoll auf.

Die Auszeichnung mit dem Sonderpreis des Deutschen Archäologiepreises der DGUF erfolgt nach Beschluss von Vorstand und Beirat der DGUF. Der Preis ist nicht dotiert. Er soll offizieller Dank und öffentliche Anerkennung von Archäologen und Archäologinnen sowie von Archäologiefreunden für Ihr bisheriges und Ermutigung für weiteres Engagement in dieser Richtung sein. Wir hoffen damit auch, die Wirkung des Beitrages in der gesellschaftlichen und politischen Debatte nachhaltig zu stärken."

Als Vorstand darf ich ergänzen: Wir verstehen die Verleihung des Sonderpreises des Deutschen Archäologiepreises auch als Auszeichnung an das Zweite Deutsche Fernsehen und zugleich als Ermunterung an das ZDF, diesem wichtigen Thema auch zukünftig besondere Beachtung zu schenken. Wir wissen, dass es in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich ist, wenn dem investigativen Journalismus so viel Zeit und Spielraum gegeben wird, wie dies notwendig ist und dankenswerterweise hier der Fall war.

Daher freue ich mich sehr, dass das ZDF heute Abend Frau Weissgerber als Vertreterin hierhin entsandt hat. Ich möchte Sie bitten, dem Intendanten Herrn Prof. Schächter unsere Grüße zu übermitteln und die beiden Urkunden an die heute Abend leider aus beruflichen Gründen verhinderten Preisträger Herrn Strompen und Herrn Lüders zu übergeben. Ergänzen möchte ich, dass der Sonderpreis zwar undotiert ist, wir aber den Preisträgern eine dreijährige kostenlose Mitgliedschaft in der DGUF mit auf den Weg geben wollen - und vielleicht haben Sie danach Interesse, uns weiter gewogen zu sein.

Übergabe der Urkunden an Rainer Fromm
und Frau Weissgerber stellvertretend für Michael Strompen und Kristian Lüders
Dankrede Herr Rainer Fromm

ANREDE

Ich danke Ihnen für Ihr Ausharren an diesem langen Abend. Ich hoffe, dass Sie interessante und spannende Eindrücke gewinnen konnten. Wenn das der Fall ist, so möchte ich Sie abschließend um Ihre weiteren Spenden für den Deutschen Archäologiepreis bitten, so dass wir ihn zukünftig regelmäßiger verleihen können. Vielen Dank!

gez. Christian Möller